

Ehesakrament

Viele tun sich schwer mit der Aussage Jesu: „Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.“ (Matthäus 19,6) Brautleute versprechen sich bei der Trauung ewige Treue. Aber zugleich sehen sie die erschreckenden Zahlen der Ehescheidungen. Sie haben vielleicht selber im Verwandten-, Freundes- oder Bekanntenkreis miterlebt, wie zwei, die einander einmal über alles geliebt haben, sich voneinander weg entwickeln. „Für Jesus entspricht die Unauflöslichkeit der Ehe dem ursprünglichen Willen Gottes und damit auch dem Wesen der ehelichen Beziehung zwischen Mann und Frau“, sagt Pater Anselm. „Aber zugleich weiß Jesus, dass der Mensch dieses Ideal nicht immer zu erfüllen vermag.“ Bei der kirchlichen Trauung sollen die Eheleute sich von Gott gesegnet wissen und auch künftig darauf vertrauen können, dass Gott die beiden stark macht, den Stürmen standzuhalten, vor denen keine Ehe gefeit ist. „Die Ehe entspringt eben nicht nur dem menschlichen Willen, sondern verweist als Sakrament auf die Gnade Gottes, aus der allein ein Miteinander auf Dauer möglich wird“, sagt Pater Anselm.

Wie ein Haus auf dem Felsen

Pater Anselm Grün sagt „Wir werden auf dem gemeinsamen Weg unseren stürmischen Leidenschaften begegnen, unseren Launen, unseren Emotionen, heftigen Auseinandersetzungen und Konflikten. Und wir werden erleben, wie etwas in uns hochsteigt und uns zu überschwemmen droht. Dann ist es wichtig, die unbewussten Bedürfnisse und Erwartungen hochkommen zu lassen und sie gemeinsam anzuschauen. Dann werden sie das Haus nicht hinwegschwemmen. Die Ehe wird zu einem Haus auf dem Felsen, zu einem Haus in der Brandung, in dem dann auch Menschen Zuflucht suchen, die in den Wassermassen unterzugehen drohen. Sie wird zu einem Haus, in dem auch andere sich zu Hause fühlen und Heimat erfahren.“

Das Sakrament der Ehe spenden sich die Eheleute durch ihr „Ja“. Der Priester ist nur von der Kirche bestellter Zeuge. Als Zeichen für dieses Ja tauschen die Brautleute ihre Ringe.



Foto:dirkvorderstrasse